

verschmolzen wurde, daß die Mönche beider Klöster zusammen den gemeinsamen Abt wählen sollten. Das Verfahren war nicht praktikabel: da der Abt ja in der Praxis stets in Cluny gewählt wurde, kamen die Stimmen aus Romainmôtier nicht zur Geltung. Und als das Kloster, nachdem es vorübergehend ein Chorherrenstift im Besitz der königlichen Familie gewesen war¹⁰³), von König Konrad und seiner Gemahlin Mathilde zwischen 966 und 981 wieder an Cluny zurückgestellt wurde¹⁰⁴), da fand sich das Mutterkloster mit einer Ausnahmestellung Romainmôtiers nicht mehr ab; es war nur noch vom Regiment des Majolus und seiner Nachfolger die Rede. Bei den kleineren Besitzungen wie St. Viktor in Genf und Bevaix kam von Anfang an nur eine abhängige Stellung in Betracht.

Es liegt auf der Hand, daß die Mönche großer Klöster wie Romainmôtier und Peterlingen über das Maß an Abhängigkeit von Cluny nicht glücklich waren. Deshalb ist die Freiheit der Abtswahl die entscheidende Bestimmung in BL und der eigentliche Fälschungszweck. Majolus, von dem sein Biograph Syrus¹⁰⁵) schrieb, er habe sich in den verschiedenen Teilen der Welt sehr viele Klöster unterworfen, welche von dem Wege der Regel abgewichen waren, hätte sich auf die in BL verbriefte Regelung, die seine Nachfolger entmachtete, nie eingelassen. Nun wird auch klar, warum man in Peterlingen die Kaiserin Adelheid so in den Hintergrund drängte. Ihre engen Beziehungen zu den Äbten Majolus und Odilo, ihre Anteilnahme an dem Gedeihen Clunys waren zu bekannt. Odilos Vita der Kaiserin kannte man im Tochterkloster Peterlingen ganz bestimmt. Niemand hätte geglaubt, daß Adelheid die freie Abtswahl zugestanden hätte. So griff man auf die in Peterlingen begrabene Königin Berta zurück, die sich für diese Rolle umso eher anbot, als Adelheid nach Odilos Bericht für die Ausstattung des Klosters ja Teile des von Berta ererbten Besitzes herangezogen hatte.

Man kann dagegen einwenden, daß die ganze Stelle über die freie Abtswahl mit Ausnahme des Namens des Majolus und der Korruptel *dictionem* statt *electionem* wörtlich aus Cl stammt, von dort also möglicherweise rein mechanisch übernommen wurde. Reymond¹⁰⁶) hat bei

¹⁰³) Egger, Cluniazenserklöster S. 19 f.

¹⁰⁴) JL. 4238; Druck: F. de Gingins-la-Sarra, Cartulaire de Romainmôtier (Mémoires et documents publ. par la Soc. d'Histoire de la Suisse romande 1. Serie 3, 1844) S. 420; zum Datum Egger, Cluniazenserklöster S. 22 Anm. 1.

¹⁰⁵) Vita Maioli II 6, ed. J. Mabillon, Acta sanctorum ordinis s. Benedicti, saec. V (Venedig o. J.) S. 772.

¹⁰⁶) Reymond, Rev. hist. vaudoise 19, 276.